

Kaminabend

„Neugier erwünscht? – Prinzipien der Forschungsförderung“

11.03.2020, 18 Uhr, BAdW

Als Sprecherin der Arbeitsgruppe „Neugier als Wissenschaftshabitus“ eröffnete Dr. Eva Huber den Kaminabend mit ca. 20 Teilnehmern und begrüßte die beiden hochkarätigen Sprecher. Als Vertreter staatlicher und privatwirtschaftlicher Förderinstitutionen waren Herr Prof. Dr. Wolfgang Schön, Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), und Herr Dr. Wilhelm Krull, ehemaliger Generalsekretär der VolkswagenStiftung vertreten. Im Laufe des Abends stellten beide die Förderphilosophien ihrer jeweiligen Institutionen vor. Dabei wurde der Einfluss von Neugier auf wissenschaftliche Forschungsprozesse im Spannungsfeld zwischen freier Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung sowie zwischen eigenem Forscherdrang und institutionellen Anforderungen, wie bspw. dem Einwerben von Drittmitteln diskutiert.

Prof. Dr. Schön strich zu Beginn seiner Rede die Bedeutung von Neugier für die Wissenschaft heraus. Neugier schützt vor wissenschaftlichen Fehlern und ist wichtig für den Forschungsprozess, reicht jedoch alleine nicht aus für eine Förderung durch die DFG. Vielmehr ist die Kombination von Projektidee, Methoden und Innovation ausschlaggebend für die Bewilligung der Förderung. Der Antragssteller muss es schaffen, den *peers* die eigene Begeisterung und Neugier zu vermitteln. Die Entscheidung über eine Förderung wird dabei von anderen Wissenschaftlern durch externe Gutachten sowie Diskussionen in Fachkollegien und im Hauptausschuss der DFG gefällt. Im Gegensatz zum Bundesministerium für Bildung und Forschung und manchen Stiftungen, die sogenannte *top-down* Förderung durchführen, unterstützt die DFG keine reine Programmforschung. Sie sieht sich vielmehr als Förderer Neugier-geleiteter Grundlagenforschung (*bottom-up*) im Rahmen der institutionellen Routine. Auch wenn es Schwerpunktprogramme zu so genannten *emerging fields* gibt, so werden diese immer auf Wunsch von Wissenschaftlern eingerichtet und nicht von der DFG vorgegeben. Zudem erlaubt die DFG eine maximal breite Freiheit bei Antragsthemen und -formen. So gibt es weder Ein- noch Ausschlusskriterien für Projekte und es werden sowohl Einzel- als auch Verbundanträge gefördert. Auch wenn die DFG nicht alles fördert, so gilt doch, dass grundsätzlich alle Themen förderwürdig sind. Problematisch allerdings ist, dass die Förderung durch die DFG zunehmend zum Ersatz für die Grundfinanzierung der Universitäten dient und gerade von jungen Wissenschaftlern immer mehr das Einwerben von Drittmitteln gefordert wird.

Dr. Wilhelm Krull bestätigte, dass den Drittmitteln eine zunehmende Bedeutung für die universitäre Forschung zukommt, was zur Folge hat, dass immer mehr im *main stream* geforscht wird und der Mut sowie der Freiraum fehlen neue Fragestellungen zu bearbeiten. Des Weiteren bringt der Begutachtungsprozess einige Schwächen mit sich, die kontraproduktiv für Kreativität und Originalität sein können. So spielt die Auswahl der Gutachter eine ebenso wichtige Rolle wie die Definition eines klaren Kriterienkatalogs, der

je nach Projekt- oder Personen-Förderung äußerst unterschiedlich sein kann. Die VolkswagenStiftung wendet deshalb seit kurzem ein neues Auswahlverfahren an. Die Einführung eines Losverfahrens gibt auch den Projektideen, die sich abseits von ausgetretenen Pfaden bewegen und in einem konservativen Gutachterprozess nur eine Außenseiterchance hätten, eine Möglichkeit zur Förderung. Auch wenn die finanziellen Mittel von Stiftungen begrenzt sind, tragen privatwirtschaftliche Institutionen wie die VolkswagenStiftung erheblich dazu bei, ungewöhnliche Forschungsansätze und damit die Wissenschaftsvielfalt komplementär zur DFG zu unterstützen. Mit Ihrem Programm der Lichtenberg-Stiftungsprofessur hat die VolkswagenStiftung zum Beispiel schon früh den Trend zur *Tenure Track*-Professur erkannt und durch ihre unkonventionelle Art der Forschungsförderung einen wichtigen Anstoß zur Veränderung der Universitätslandschaft gegeben.

Jun.–Prof. Dr. Anna Schenk dankte den beiden Sprechern für die Einblicke in die Prinzipien der Wissenschaftsförderung und eröffnete die Diskussion für Fragen des Publikums. Nach einer intensiven Debatte kristallisierte sich als Quintessenz des Abends heraus, dass es einen klugen Umgang für die Unsicherheiten braucht, die mit Neugiergetriebener Forschung einhergehen, sowie ein größeres universitäres finanzielles Budget. Letzteres benötigt geeignete politische Weichenstellungen, damit Deutschland als Wissenschaftsstandort auch weiterhin attraktiv bleibt.